

Jürgen Schwarz und Thilo Alexe

DAS
DRESDNER
STADION



DIE GESCHICHTE EINER LEGENDÄREN FUSSBALLARENA

© edition Sächsische Zeitung
 SAXOPhon GmbH · Ostra-Allee 20 · 01067 Dresden
 www.editionsz.de

AUTOREN Jürgen Schwarz und Thilo Alexe

LEKTOR Klaus Gertoberens

LAYOUT & SATZ Tom Winter · Dresdner Verlagshaus Technik GmbH

DRUCK Druckhaus Dresden GmbH

Alle Rechte vorbehalten
 1. Auflage September 2009

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-938325-67-4

7

VORWORT

10

**GEHEIMRAT FRIEDRICH
HERMANN ILGEN**

Viel Geld für die „Kampfbahn“ auf der Güntzweide

12

**DER AUSNAHMEFLÜFER
RUDOLF HARBIG**

Weltrekord auf dem Gelände der heutigen Dynamo-Spielstätte

14

**HIGHLIGHTS UND TRAGÖDIEN IN PUNKT- UND
POKALSPIELEN**

Dynamo gewann in der DDR acht Meistertitel und holte sieben Mal den „Pott“

18

**GIRAFFEN WERDEN ZUM
WAHRZEICHEN DRESDENS**

Erfinder Manfred Mortensen: „Eine sehr reizvolle Aufgabe“

20

DAS ERSTE FLUTLICHTSPIEL

Zur Einweihung der Giraffen gab sich die DDR-Auswahl die Ehre

22

**DDR-LÄNDERSPIELE
WAREN NICHT DER RENNER**

Auftakt am 12. August 1923 mit dem 1:2 gegen Finnland

26

DIE ELEKTRONISCHE ANZEIGETADEL

Der Mann, der sie betreute, hat einen klingvollen Namen

29

**DIE FUSSBALL-FEERTAGE
IM EUROPAPOKAL**

Große „Schlachten“ gegen Turin, Bayern, Benfica, Rom und Co.

36

**LEGENDÄRE STADIONSHOWS
LOCKTEN DIE STARS**

Stadionsprecher Gert („Zimmi“) Zimmermann erlangte Kultstatus

40

**DAS TRAUERIGE ENDE EINER TOLLEN
EUROPAPOKAL-GESCHICHTE**

Spielabbruch gegen Roter Stern Belgrad am 20. März 1991

43

**...UND ENDLICH AUCH
DIE GROSSEN BAYERN GEKNACKT**
Die vier Bundesliga-Serien und der DFB-Pokal

45

**RASENPFLEGE, ABERGLAUBE
UND KURIOSITÄTEN**
Der „grüne Belag“ wurde erst nach fast 40 Jahren erneuert

48

**PRO RHS UND DER KAMPF UM
DIE STANDORTERHALTUNG**
Faninitiative mit Protesten, Lobbyarbeit und originellen Aktionen

50

**DRESDNER FUSSBALL-MUSEUM -
SCHATZKAMMER FÜR DIE FANS**
Sammler Jens Genschmar rettete vor dem Abriss, was noch zu retten war

52

DAS SPIEL DER LEGENDEN
Fans und Spieler nahmen Abschied von ihrem alten Stadion

56

WIE DAS SPEKTAKEL BEGINNT
Von Fans, Träumen und der Tatsache,
dass Dynamo (mal wieder) in die erste Liga gehört

59

KEIN STADION FÜR EIN ROTES TUCH
Gewalt und Finanzprobleme bei Dynamo erschweren das Millionienprojekt

61

IM STADION STINKT'S
Warum der Rat nach langer Debatte den Neubau doch befürwortet

65

WER WILL BAUEN?
Von Ufos im Großen Garten, Schulden und erhaltenswerten Giraffen

68

RUHM ODER RUINE
Wie Proteste und Verhandlungen den Stadionbau doch noch ermöglichen

72

DER BAUSTART
Warum Giraffen fallen und Tore verrückt werden

76

**HÖHERE TICKETPREISE, EINE BÜRGERSCHAFT
UND STREIT UM DEN BETRIEB**
Wer zahlt fürs Stadion?

82

STADIONCHRONIK
1874 bis heute

96

BILDNACHWEIS & AUTOREN



KULTSTÄTTE STADION

Fußballstadien sind Stätten der Leidenschaft. Sie sind für die Fans Schauplätze gemeinschaftlicher Rituale, Triumphe und Tragödien. Wie kaum ein anderer Ort ist das Stadion ein Raum der Verflechtung sportlichen Wettbewerbs mit Gruppendynamik und auch Feld für Konflikte. Dabei ist es gerade die Unberechenbarkeit des Spielverlaufs, die diesen Ort mit so vielen Emotionen, mit Spannung, Freude und Enttäuschung aufladen. Auch sind Fußballstadien mehr als Sportarenen: Sie sind gesellschaftliche Orte, an denen sich lokale Identität und Geschichte kristallisieren. Seit über hundert Jahren zieht das runde Leder die Menschen in den Bann. Aus Dresden wird zum ersten Mal 1874 von Fußballspielern berichtet, Engländern, die es beruflich nach Sachsen verschlagen hatte. Diesem aufstrebenden Massensport gab der Unternehmer Ilgen eine Heimstatt, als er den Bau eines Stadions finanzierte. In der „Ilgen-Kampfbahn“ lief dann 1941 der Ausnahmeathlet Rudolf Harbig seinen Weltrekord über Tausend Meter. Konsequenz wurde 1951

die Sportstätte nach dem im Krieg gefallenen Läufer benannt. Das Rudolf-Harbig-Stadion (RHS) wurde zu einem Zuschauermagneten. Da Harbig aber Mitglied der NSDAP gewesen war, missfiel dies den Verantwortlichen in der Sowjetunion immer mehr, so dass man Anfang der siebziger Jahre dazu überging, vom „Dynamo-Stadion“ zu reden. Hier sahen nun die Zuschauer heroische Europacup-Partien der Dresdner und weniger heldenhafte Länderspiele der Nationalmannschaft. 1992 wurde das Stadion umgebaut, um in der ersten Bundesliga mitzuspielen zu können. Das Abenteuer Spitzenfußball endete 1995 mit Lizenzentzug und Zwangsabstieg. 2004 beschloss der Stadtrat, das Stadion zu einer modernen Arena umzubauen. Am 15. September 2009 wird es feierlich eingeweiht. Eine architektonische und statische Meisterleistung. Der Boden ist also bereit. Stadion, Dynamo und die Fußballfans können eine Schicksalsgemeinschaft bleiben. Nun liegt es an der Mannschaft, dass der Mythos „RHS“ im neuen Glanz erstrahlt.

GIRAFFEN WERDEN ZUM WAHRZEICHEN DRESDENS

Erfinder Manfred Mortensen: „Eine sehr reizvolle Aufgabe.“

Es war die Zeit der Entwürfe und Angebote zum Stadion-Ersatzneubau. Bleiben sie – oder nicht? Die Dresdner Gretchenfrage galt 2005

den vier Lichtmasten. In der „Sächsischen Zeitung“ las sich das so: „Und allen Fans der 60-Tonner sei gesagt: Falls der Stadtrat, wie in zwei Ausschüssen bereits geschehen, für das Angebot des Duisburger Unternehmers Walter Hellmich stimmt, werden die Lichtmasten rund um das Harbig-Oval ausgedient haben. Der Boss der Zebras, so nennen sich die Kicker des MSV Duisburg, deren Präsident Hellmich auch ist, setzt auf Licht unterm Stadiondach. Er könne die Giraffen zwar erhalten, sagt er, vielleicht auch einen Trainingsplatz damit erhellen. Doch hinter vorgehaltener Hand tuscheln Bauexperten bereits, dass das Umsetzen einer Giraffe rund 75.000 Euro verschlingt. Falls also nicht Hellmichs Konkurrent HBM – der als einziger Bewerber den Erhalt des Beleuchtungsquartetts vorseht – den Stadtratszuschlag erhält, kommen harte Zeiten auf die Giraffen zu.“ Das Ende ist bekannt. Die Giraffen mussten trotzdem weichen. Die Fans werden aber heute noch an sie erinnert, denn es wurden einige hundert Flaschenöffner aus dem Stahl der zurückgebauten Flutlichtmasten produziert.

Viele Menschen waren traurig, als die Masten verschwanden, denn sie galten als ein Wahrzeichen der Stadt. Einer aber war nicht traurig. Einer, von dem das überhaupt nicht zu erwarten war: Manfred Mortensen, der Erfinder der Giraffen. Der habilitierte Ingenieur, der zugibt, kein Fußballfan zu sein, sah die Entwicklung nüchtern. Wenn ein Neubau ohne die Masten

auskomme, dann sei das eben so. Sie wurden ja schließlich, wie Mortensen mit einem Lächeln ergänzte, nur deshalb errichtet, weil es im Harbig-Stadion kein Tribünendach gab, in das die Lichter hätten gehängt werden können.

Aber der Sachverständige für Stahlbau gibt auch zu: „Die Giraffen waren eine sehr reizvolle Aufgabe.“ Schließlich seien sie damals einmalig gewesen, eine Pionierarbeit sozusagen. Zusammen mit dem Architekten Günter Schöneberg und dem Ingenieur Friedrich Schmidt hatte Mortensen Ende der 60er Jahre an den Masten getüftelt. Schließlich erhielt das Trio ein so genanntes Wirtschaftspatent. Die heiße Phase der Bauplanung hat für Mortensen, wie er sich erinnert, „rund acht Wochen gedauert“. Den Architekten Schöneberg trieben die Giraffen offenbar länger um. Immer wieder habe der über den Entwürfen gebrütet, erzählte Schönebergs früherer Nachbar Heinz Gebhardt, der damals auch Einblick in die Skizzen hatte.

Der Bau der Masten funktionierte in einem Zusammenspiel verschiedenster Akteure. Schöneberg war Freiberufler, Mortensen beschäftigt im BSB Eisenbau „Karl Ladwig“ in Dresden. An den Arbeiten beteiligte sich die Dresdner PGH Elektrobaue, die Stahlkonstruktion schuf das Tangemünder Werk des VEB Schiffsreparaturwerften Berlin. „Die Einzelteile wurden mit dem Schiff nach Dresden transportiert“, erinnert sich Mortensen. Der VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau montierte sie zusammen. Für den vollseigenen Betrieb arbeitete Alexander Kloß, der sich an spannende Geschichten erinnert. Etwa an die, dass die PGH Elektrobau offenbar baute war und in den 70ern in Berlin gestritten wurde, wer die Patentgebühren zahlen müsse. Ein Elektrobaue, der namentlich nicht erwähnt werden wollte, berichtete schließlich, dass ein



Manfred Mortensen, der Erfinder der Giraffen, feierte mit seinen Kollegen Pionierarbeit.

Teil der Strahler von Arbeitern im Rucksack aus Polen geholt wurde – über Gelegenheiten für die Nachbarn war ihm allerdings nichts bekannt.

Wie auch immer: Die Giraffen wurden zum Erfolg. Das Kombinat Carl Zeiss in Jena erhellte das dortige Stadion mit Masten – an der Saale allerdings sind die Masten nicht um 20 Grad nach vorne gekippt. „Das Stadion liegt am Fluss, das wäre dort schwierig geworden“, sagt Mortensen. Warum die Masten in Dresden geneigt waren, kann er erklären: „Der Winkel bewirkte, dass das Licht Spieler und Zuschauer weniger blendete. Und die Strahler waren näher am Spielfeld, wodurch eine viel bessere Ausleuchtung des Geschehens möglich war.“ Auch in Österreich sei eine „giraffenähnliche Beleuchtung“ installiert worden, wo, weiß Mortensen nicht. Geld hat der sympathische Dresdner nie gesehen. Das sacket offenbar andere ein. Apropos Geld: Was die Giraffen damals wirklich gekostet haben, „kann niemand mehr sagen“.

Meisterwerk der Technik: Die legendären Giraffen. In Jena stehen noch vier ähnliche Masten.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Urheberrechtlich geschütztes Material

DIE ELEKTRONISCHE ANZEIGETAFEL

Der Mann, der sie betreute, hat einen klingvollen Namen

Am 6. Juni 1979 wurde die elektronische Anzeigetafel beim letzten Heimspiel der Oberliga-Saison gegen den 1. FC Magdeburg (2:0) in Betrieb genommen. Die 23.000 Zuschauer lasen die Namen von Gert Heidler und Dieter Riedel, den beiden Dresdner Torschützen. Erst knapp 30 Jahre später wurde der Koloss in der Badkurve ausrangiert.

Bis zu 4.333 Glühbirnen leuchteten auf, um Aufstellungen, Torschützen, Zuschauerzahl, die Namen der Schiedsrichter oder die Halbzeitergebnisse der anderen Partien kund zu tun. In sechs Reihen konnten insgesamt 120 Buchstaben aufleuchten. Oberingenieur Werner Pötzschke vom VEB Kosora Dresden hatte die Anlage entwickelt, die von etwa 180 Leuten in Feierabend-Arbeit ausschließlich aus DDR-Material errichtet wurde. Die Anlage ist elf Meter lang, vier Meter hoch und 2,5 Meter tief. Die Baukosten beliefen sich auf rund 300.000 DDR-Mark. „Der Import einer vergleichbaren

Anzeigetafel hätte etwa 2,5 Millionen West-Mark gekostet“, sagte Pötzschke damals in einem Interview. Er bekam für seine Leistung 500 Mark Prämie und die Dynamo-Ehrennadel in Bronze.

Gesteuert wurde die Anlage ab 1990 von einem IT-Koordinator des Dresdner Sportamtes, mit einem in Fußball-Dresden äußerst klingvollen Namen: Sandro Kreische. Obwohl er mit Dynamos einstigem Torjäger Hans-Jürgen Kreische nicht verwandt ist, verbindet beide einiges. „Ich ging auf die gleiche Oberschule, die Jahre zuvor auch Hans besuchte. Außerdem wohnte er nur ein paar Straßen weiter.“ Kein Wunder, dass Sandro Kreische auch Post bekam, die eigentlich an den berühmten Auswähkicker gerichtet war. „Dadurch kam ich auch zu meinem ersten Autogramm.“

Es sei für ihn als Dynamo-Mitglied eine Ehre gewesen, die alte Anlage nach der Wende zu betreuen, sagt Sandro Kreische. Vor jedem Spiel wurde die Anlage gewartet und die defekten 20-Watt-Birnen ausgetauscht. „Das konnten schon mal 35 Birnen sein, die wir wechseln mussten.“ Später wurde die Tafel durch einen modernen PC gesteuert, die Software 1994 extra dafür entwickelt. Und Kreische ist es zu verdanken, dass seit Mitte der 90er Jahre das große „TOR“ aufleuchtete. „Das habe ich damals für eine Sendung mit Tom Pauls, der seine Ilse Bähner spielte, entwickelt.“

Rund 400 Partien hat Kreische betreut, „darunter auch das Abschiedsspiel für Rudi Völlner am 14. Oktober 1992, Begegnungen des Dresdner SC Fußball 1998, des FV Dresden-Nord und ein paar Partien der Dresden Monarchs“. An seine ersten Spiele kann sich Kreische nur noch dunkel erinnern, „aber

auf alle Fälle war es nicht einfach, die Tafel zu bedienen. Jeder Buchstabe wurde direkt gesendet und bei einem Fehler musste die ganze Zeile neu geschrieben werden. Damals wurde die Tafel noch mit einer elektronischen Schreibmaschine angesteuert“. An technische Ausfälle kann er sich nicht erinnern. „Die Anzeigetafel hat eigentlich stets zuverlässig funktioniert.“ Selbst nach einem Netzausfall im Stadion konnte Kreische noch „Achtung Stromausfall!“ auf die Tafel schreiben, weil diese von einem eigenen Trafo versorgt wurde.

Bis ins Deutsche Sportfernsehen (DSF) schaffte es Sandro Kreische. Schmunzelnd erinnert er sich, dass er im Oktober 2005 beim Zweitligaspiel gegen Aachen den zweifachen Torschützen Jan Schlaudraff als „Schlaudrauf“ auf die Tafel schrieb und dafür eine besondere Erwähnung beim TV-Kommentator fand. Aber Kreische wusste sich auch zu helfen. In einem Benefizspiel einer

Bis zu 4.333 Glühbirnen leuchteten auf, um die Zuschauer zu informieren.



Viele Jahre der Mann hinter der Tafel: Sandro Kreische.

